

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 29

Artikel: Preisfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kassensturz.



Wenn Jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen; aber, wenn Jemand eine Reise tun wollte, so machte er vorher sein Testament, von wegen weil Niemand gewiß wissen konnte, ob man wieder lebendig heim komme. Auch Eduard von England war reisefertig und konnte ziemlich gewiß wissen, daß es in ein Land gehe, von wannen Niemand mehr zurückkehrt. Ob er wohl daran gedacht hat, sein Testament zu machen? Kaum! Vielleicht schon in Betreff seiner Kapitalien und Rennpferde und Photographiealbums, aber wohl nicht im größeren Stil in Betreff der Stellung als Landesoberhaupt, das vor Gott und der Welt verantwortlich ist für sein Tun und Lassen. Von einem Hergenschuß hat man geredet. Es war nur allzu gut gelogen, denn der Hergenschuß erinnert an Macbeths Hexen und im Hintergrund der Hexenboutique sieht man eine Königin, die sich vergeblich bemüht, die Hände vom mörderischen Blute reinzuwaschen! Diesmal wurde der brutale Vogerjaß: Der Stärkere hat recht! richtig gestellt und lautete: Der, der Recht hat, zeigt sich als der Stärkere! Handelte es sich um einen gewöhnlichen Menschen, so redete die Welt von Galgenfrist, bei gekrönten Häuptern spricht man von einem Wunder der Vorsehung. Aber — — — . . . ??? ! ! *) Kurz und gut, die Krönung wird auf den Oktober verlegt, was auch sein Gutes hat, denn dann ist das Wildpret billiger und die Lieferanten kriegen doppelte Arbeit; wenn es nicht umschlägt, daß man abermals mit des Klassikers Worten sagen muß:

Das Opfer fällt, die Raben steigen nieder.

Aber man darf nicht immer nur an den hohen Herren rütteln, namentlich nicht, wenn sie somieso haufällig sind; auch andere Herren und an ihrer Seite eine schöne Garnitur von Waschweibern beiderlei Geschlechts und aller Nationen verdienen ein Merks von wegen der frivolsten Leichtgläubigkeit, mit der man über den Krönungsstaukel den Ernst der Geschichte vergißt und stillschweigend hinnimmt, daß ein freies Volk erdrückt wurde, um die erhabenen Kindereien in London möglichst schnell abwickeln zu können.

*) Der Seger weiß, wie es gemeint ist.

Saure Gurkenzeit.

Das ist die saure Gurkenzeit, verhaßt, gefürchtet weit und breit! Der Redakteur im Zimmer sitzt und schon beim Zeitungslesen schwitzt; Doch mehr noch bringt es ihn in Schweiß, daß er so nichts zu schreiben weiß; Denn Mensch und Vieh, Keiter wie Gaul, sind selbst zur Dummheit noch zu faul.

Kein Reglein vom Himmel fällt, verdorrt, vertrocknet ist die Welt — Verdorrt, vertrocknet in der Stirn von Mensch und Vieh scheint alles Hirn. Der Durst ist worden ein Tyrann und martert wenn er irgend kann, Steckt allen Wesen alle Stund den glüh'nden Stecken in den Schlund.

Doch wie gesagt, am schlimmsten dran ist nun zur Zeit der Zeitungsmann: In allen Blättern ist es still, kein Sturmwind mehr erbrausen will; Das Echo von Südafrika, verstummt ist's, weil kein Krieg mehr da. Was etwa sonst sich leise regt, kein dürres Blättchen das bewegt.

Nun weh' der ärmsten, kleinsten Maus, die sich verirrt ins Zeitungshaus; Rausch — ist sie auch ganz splitternackt — wird sie beim Schwänglein stracks gepackt.

Ein Mährchen steckt man ihr in'n Leib und mehr aus Not als Zeitvertreib Wird aufgeblasen jetzt das Tier zu einem Elephanten schier.

Denn Not lehrt beten nicht allein, auch Fluchen und auch pfliffig sein! Was nur ein Mäuschen, kurz und schmal, wird nun zum Mammutter-Standard, Und jubelnd klatscht die Welt Applaus beim Anblick solcher Riesenmaus. Jedoch dem Zeitungsmann verzeiht: es ist ja saure Gurkenzeit.

Die Burenführer in Europa

haben sich alsbald nach ihrer Landung mit den nötigen Sebenswürdigkeiten bekannt gemacht. Als sie unerkannt ein englisches Waffennuseum besuchten, zeigte man ihnen jene Kanonen, die sie den Engländern etliche male am Tugela-Fluß abgenommen und die sie schließlich als unbrauchbar auf dem Felde verlassen hatten. Der Cicerone konnte nicht genug Wesens machen aus der glorreichen Wiedereroberung dieser Kanonen. Endlich verstand es einer der Burenführer, den Enthusiasmus des Museumsführers etwas zu dämpfen, indem er ihm freundlich auf die Schulter klopfend sagte: „Nun ja, nun ja doch, beruhigen Sie sich nur; Sie haben eben die Kanonen und wir haben — den Fluß!“

Preisfrage.

Warum schuf der Herrgott das Weib zuletzt statt zuerst? — Weil er sich jeden ungebetenen Rat wie er's machen sollte, hübsch verboten haben wollte!!

Das Himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt läßt sich zusammenfassen, wenn der Champagner verschäumt hat, daß Englands Lage eine betrübte ist, mögen die Festposaunen noch so laut brüllen, denn die Ehre, die ihm nicht von Andern, sondern von seinen eigenen Leuten untergraben wurde, die sückt man auch nicht mit Zeitungsphrasen zusammen, mögen sich auch die Redaktoren aller Staaten, inklusive große und kleine Republiken, noch so sehr den Anschein geben, als hätten sie Beweise in der Hand von Englands Gerechtigkeitsliebe und Großmut.

Daß aber auch der gewöhnliche Alltagsbürger, der noch nie wie ein Preßjude mit einem Hoflakaien Schmollis gemacht, nicht alles in einen Hasen schmeißt, zeigt der Vergleich zwischen dem leidenden und sterbenden Kaiser Friedrich, dem alle, auch die bewährtesten Republikaner, herzliche Teilnahme entgegenbrachten, und dem jetzigen Kronkandidaten, von dem eigentlich Niemand etwas Gutes weiß und der noch, um auf den Thron zu klettern, ein Volk niedertreten mußte!

Wie ganz anders nimmt es sich aus, wenn man von einem bairischen Prinzen, der statt den Leuten Sand in die Augen zu werfen, die Blinden sehend macht, in den Zeitungen liest, daß er sein Jubiläum als Arzt gefeiert! Aber dazu muß man etwas gelernt haben!

Europa als Ganzes gefaßt, ist nicht sowohl eine „Jungfrau“ als ein Mädchen für Alles, wovon sich auch der Schah von Persien, der vielleicht als Schächer heimkehrt, wenn er sich den Russen und England nicht als Schächerer zeigen wird, ganz gewiß überzeugen kann. Manchmal ist sogar der Ausdruck Mädchen für Alles noch zu nobel, feile Dirne wäre besser am Platze. Sonst ist wenig Gutes zu sagen, namentlich aus Österreichs Reichsversammlung mehr Festliches als Köstliches. In Deutschland sehnt man sich nach den idyllischen Zeiten zurück, wo Bismarck die Frühkoppelpolitik eingeführt, und in Frankreich finden sie allgemach heraus, daß man in einem Bärenpelz verflucht heiß hat.

Nachschrift: Eduard hat seinen Lieblingshund empfangen, einen echten irischen Terrier. Lieb Vaterland kannst ruhig sein!

Ladislau an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Zu würst pei theer großen Bidse wohl auch edwa 1 auf thie 10 e nähmen, thiemel 1 guber Schlugg Wain oder Bier zu ahlen Tingen nibe ischt. Doch wahrne ich Tich, nachher nicht zu schnäll herum zu laufen ahn theer Sohne. Am besden liegt es sich im kühlen Schaden under einem Zwätschgenpoom, wo Rike trauph wachsen. Zperhaupt ist silva, theer Walt, ihm Sohmer in 1 Kepschder Auphendhalb unt auch theer Reisenbeth ihrer, wo wirh vrihmorgens schohn ungeru ambulationem — Spaziergang machen. In Ziriich hott theer Ferschehnerungsverein ehs sich fiel kosten lassen, um thie Anähnlichgeiden in theer Umgeung zu fergräfern. Darum hott er auch then Burghelzlitreggtor zum sporefondierenden Miggliet ernannt, wail theer thie Herren Meerter — homicidas — ahle Morgen schbaziren 4en läßt auph them scheenen Ztriperg unt ain großes Fangis-Schbiel zu ihrer Uunderhaltung veranischdabed. Im scheenen Kandon Uri ischt in theer Bidse auch thie Dinde eingetrocknet, wäshalp tovd auph theer Ersparnisgaze thie Attidionen mit Bleistift — stilum plumbi — hin9 gedragen worten sint. Thas ischt fiel pegwemer, wail mahñ es Wibder ausleschen gann. Garingegen muß mahñ sich tovd mit 1 em Folgsbegähren in 8 nähmen, taf es scheen mihd Dinde geschrieppen Wirt, sonsch ischt es — nequam — nir nuß wohmihd ich ferpleipe Tain r r r

Ladislau.

In Luzern, hab' ich vernommen, seien Türken angekommen, Diuweil Sultanische Erlaucht in freier Schweiz Spione braucht; So gelingt es später ihnen Rofschweikwürden zu verdienen. Ich aber gäbe solchen Lohn den edlen Schuften heute schon. Einen Rofschweif an den Füßen würden sie mir fühlen müssen, Dann ging es lustig, hopplihop! zur nächsten Grenze im Galopp. Nein, hier sollten nicht gedeihen schönöde Türkenführerleien.